

Ruswil: Bettagskonzert in der Pfarrkirche

Die Verheissung von Licht und Frieden

Der MauritiusChor Ruswil, verstärkt durch den Kirchenchor Werthenstein, den ChorPlus sowie Gastsänger sang Wolfgang Amadeus Mozarts «Requiem» – ein eindrückliches und ergreifendes Konzerterlebnis.

Josef Stirmmann-Maurer

Es war eine Sternstunde, und zwar in vierfacher Hinsicht: Mozarts Requiem, das Hauptwerk des Abends, ist zwar anspruchsvolle, zugleich aber eingängige, fast volkstümliche Musik. Dass eine lokale Chorgemeinschaft aus Laiensängerinnen und -sängern dieses Meisterwerk auf hohem Niveau interpretiert, ist – zweitens – eine kulturelle Grosstat. Drittens, bezogen auf den Inhalt: Der etwa 500-jährige

Text des Requiems, also der katholischen Totenmesse, mag zwar altertümlich erscheinen, aber er erzählt gültige Wahrheiten von den finsternen Schrecken des Todes und vom Trost der ewigen Ruhe in Licht und Frieden. Die Zuhörerinnen und Zuhörer erlebten somit nicht nur ein Konzert, sondern auch einen Gottesdienst im besten Sinn des Wortes. Und schliesslich: Wann letztmals war die prächtige Ruswiler Barockkirche mit 600 Menschen voll besetzt?

Opernhafte Dramatik

Beeindruckend war vor allem die starke Leistung des Chors. Die gut 80 Sängerinnen und Sänger waren von ihrer Leiterin Helena Rössli hervorragend einstudiert und souverän geleitet. Der Chor

wirkte nie massig, sondern immer transparent, reagierte aufmerksam und beherrschte die zahlreichen, teils überraschenden Modulationen bestens. Er überzeugte mit fein abgestufter Dynamik zwischen zart-geheimnisvollem Piano selbst in der Höhe – beispielsweise bei der Verheissung des ewigen Lichts im Offertorium – und kraftvollem, bestimmtem Forte, etwa beim Sanctus. Besonders Sopran und Bass sangen ihre exponierten Passagen prägnant und präzise. Bei den zahlreichen fugenartigen Abschnitten scheute Helena Rössli nicht vor einem flüssigen Tempo zurück, auf die Gefahr hin, den Klang in der Kirchenakustik etwas verschwimmen zu lassen. Das ausgezeichnete, vorwiegend jugendlich besetzte Orchester «Camerata

cantabile» und die Ruswiler Organistin Priska Zettel begleiteten engagiert und mit Freude. Die Bläser, besonders die zwei Trompeten und drei Posaunen brachten die opernhafte Dramatik mit teils bedrohlichen, teils getragen-feierlichen Klängen wunderbar zur Geltung. Die Solopartien sangen Marianne Steffen, Sopran, Astrid Pfarrer, Alt, Gregory Finch, Tenor und Peter Brechbühler, Bariton, meist als «Kleinstchor», das heisst im Quartett und im Wechselgesang mit dem Gesamtchor – ein wunderbar harmonischer Wohlklang. Bariton und Sopran überzeugten auch in ihren kurzen solistischen Passagen.

Moderne Werke zu Beginn

Im ersten Konzertteil spielten die 16

Streicher der «Camerata cantabile» drei kurze Werke aus unserer Zeit: je den ersten Satz aus der «Simple Symphonies» von Benjamin Britten und aus «Palladio» von Karl Jenkins, zwei teils eher trocken-nüchternen, teils aber an Kinder- oder Volkslieder erinnernde Stücke. Im «Duet» von Steve Reich, das dem zwischenmenschlichen Dialog und der Völkerverständigung gewidmet ist, traten die beiden Geigerinnen Myrtha Albrecht-Indermaur und Kristina Brita Honnegger als Solistinnen auf. Am Schluss des Abends bedankte sich das bereicherte und beglückte Publikum bei allen Mitwirkenden mit starkem Applaus und «Standing Ovationen». «Es war mehr als ein schönes Konzert», sagte eine Besucherin, «es hat mich zutiefst berührt.»



Der 80-köpfige Chor, das Solistenquartett und das Orchester unter der Leitung von Helena Rössli boten in der Ruswiler Pfarrkirche ein imposantes Bild. Foto Josef Stirmmann-Maurer